

Excursionen in Süditalien.

Von

W. Kobelt.

(Fortsetzung.)

Mit Taf. 1.

Die italienischen Iberus.

Die Characterschnecken für Süditalien bilden unbedingt die Iberus. Sobald man den Apennin überschritten hat, findet man sie, wenigstens auf Kalkboden, an jeder Mauer, wenn dieselbe nicht etwa aus dem unglücklichsten aller Baustoffe, dem vulcanischen Tuff, errichtet ist. Tuffmauern, wenn auch noch so feucht und noch so schön grün bewachsen, beherbergen im günstigsten Falle hier und da eine einzelne Hyalina; selbst der sonst so wenig wählerischen *Cl. papillaris* behagt es an ihnen nicht und grosse Strecken sind so absolut an Schnecken leer, wie die natürlichen Tuffwände am Posilipo oder im Piano di Sorrento. Dort habe ich an den mit Frauenhaar und Moos vollständig überdeckten, von Wasser überrieselten Wänden der tiefen Wasserrisse Anfangs stundenlang unermüdlich gesucht, immer mit demselben negativen Erfolg; später habe ich mir die Mühe gespart. Leider sind aber die Tuffmauern nicht, wie die Tufflager, auf wenige vulcanische Gebiete beschränkt; der Stein bearbeitet sich gar zu bequem und so findet man längs der Eisenbahnen auf weite Entfernungen von den Lagerstätten hin immer noch alle Strassenmauern aus diesem absolut unergiebigem Materiale erbaut.

Da ist sogar die Lava noch günstiger, denn an ihr findet man wenigstens *Helix muralis* und *Clausilia papillaris*; beide leben, wenn auch in etwas verkümmerten Formen, sogar auf den noch unverwitterten Lavaströmen des Aetna bei Catania. Freilich ist *Hel. muralis* auch die genügsamste

unter allen *Iberus*, sie findet sich ja auch überall an den menschlichen Wohnungen und nimmt mit der kärglichen Moosvegetation vorlieb, welche sich in den Ritzen entwickelt.

Die übrigen *Iberus* können fast ohne Ausnahme als kalkstet angesehen werden, den *Macigno* und die sonstigen sandsteinartigen und schieferigen Bildungen meiden sie. Im Piano di Sorrento wird man die an allen Kalkfelsen zu findende *Hel. strigata* umsonst suchen, sobald man sich ins Tuffgebiet begibt; wo aber darin grössere Kalkblöcke, von den Felsen herabgestürzt, liegen, findet man gewöhnlich auch wieder den *Iberus*. Dieselbe Beobachtung habe ich an *Hel. nebrodensis* bei Castelbuono gemacht; sie überschritt die scharfe Grenze zwischen Kalkstein und *Macigno* nur da, wo grössere Blöcke herabgestürzt waren und nur an einer Stelle, in einer Schlucht, wo Kalk- und *Macigno*blöcke durcheinander lagen, fand sich hier und da auch ein *Iberus* am *Macigno*.

Die Gruppe *Iberus* in der Umgrenzung, wie ich sie auffasse, ist eine wesentlich italienische; dieser Character ist noch verschärft worden, seitdem die anatomische Untersuchung ergeben hat, dass die beiden balearischen Arten (*minoricensis* Mittre und *ebusitana* Hidalgo) zum Formenkreise der *Hel. balearica* und somit zu den *Macularien* gehören. Pfeiffer zieht freilich in seinem hinterlassenen System der *Heliceen* auch eine Anzahl canarischer Arten hierher; warum er sie von den übrigen *Hemicycla*-Arten trennt, ist mir eben so unerfindlich, als warum er *Hel. globularis* Ziegler zu *Macularia* rechnet, dagegen *platychela* und *sicana* zu *Iberus*. Allerdings sind ähnliche Sonderbarkeiten in dem Pfeiffer'schen Cataloge nicht selten. So steht z. B. die schöne *Hel. Escheriana* Mousson bei *Campyläa*, die nicht minder weit genabelte *Hel. Bellardii* dagegen richtig bei *Levantina*. Wer deshalb, ohne Specialist zu

sein, Pfeiffers Catalog als Unterlage für das Studium der Molluskengeographie benutzen will, muss sehr vorsichtig sein.

Sieht man von diesen Arten ab, so bleiben nur das Vorkommen von *Helix muralis* auf den Balearen und an einzelnen Küstenpunkten Spaniens, und von *Helix serpentina* in der Provence, beide durch Einschleppung leicht zu erklären, um so leichter, als die beiden *Iberus*, um die es sich hier handelt, bis ans Ufer und in die menschlichen Wohnungen kommen und schon im Alterthum ein äusserst reger Handelsverkehr zwischen den Küstenpunkten des tyrrhenischen Meeres stattfand. Es muss viel eher merkwürdig erscheinen, dass *Hel. muralis* nicht von Südsicilien nach Algerien verschleppt worden ist.

Ich habe mich mit den festländischen *Iberus* schon einmal (im fünften Bande der Iconographie p. 6) eingehender beschäftigt, doch zwingen mich einestheils einige neue Beobachtungen, die ich auf meiner letzten Reise zu machen Gelegenheit hatte, andererseits die seitdem erschienenen Arbeiten der Marchesa Paulucci*) und des Dr. Tiberi**), hier noch einmal auf diese interessante Unterart zurückzukommen.

Was ich im Allgemeinen in dem fünften Bande der Iconographie über die geographische Verbreitung der festländischen *Iberus* gesagt habe, kann ich auch heute noch aufrecht erhalten. Von einem Vorkommen nördlich vom Apennin ist mir auch heute noch Nichts bekannt geworden; die Mabile'schen Fundortsangaben für seine sogenannten neuen Arten sind mir noch eben so zweifelhaft, wie damals. Auch von der Ostküste sind mir keine Vorkommnisse bekannt geworden; namentlich habe ich am Südabhang des Monte

*) *Materiaux pour servir à l'étude de la Faune Malacologique terrestre et fluviatile de l'Italie et de ses îles.* Paris 1878.

**) *Annales Soc. Mal. Belgique t. XIII. und Bullet. Soc. Mal. ital. V. p. 49 & p. 112.*

Gargano umsonst nach *Iberus* gesucht. Dagegen habe ich die früher von mir als *circumornata* Fér. angesprochene Art diesmal ziemlich nahe dem Meer bei Trani am Südrande des Tavogliere di Puglia gefunden, allerdings an einer Stelle, wo der Hügelzug der Murgie einen Ausläufer bis dicht an das adriatische Meer heran schickt. Im steinigen Apulien habe ich diesmal in der Umgebung des schon etwas hoch liegenden Bisceglie eben so vergeblich nach *Iberus* gesucht, wie um Bari. Weiter südlich dagegen, wo sich zwischen dem hohen Kalkapennin und den calabrischen Bergen ein flaches Hügelland ohne trennenden Gebirgskamm ausbreitet, dringt *Helix strigata* bis zum Busen von Tarent vor und ist von meinem Freunde Cav. Blanc in den Schluchten gegenüber Taranto gesammelt worden. Das Vorkommen der kleinen Form von *globularis* (Iconogr. Fig. 1190. 91), welche ich jenseits Tarent auf der Terra d'Otranto gesammelt, wird dadurch nicht aufgeklärt; Blanc hat sie um Otranto und an anderen, von ihm berührten Punkten dieser östlichen Halbinsel nicht gefunden. — Calabrien scheint an seinen beiden Küsten die *Hel. strigata* fast ausschliesslich zu beherbergen; doch kommt auch *muralis* dort in einer eigenen Varietät vor.

Meine Hoffnung, nach meinen Reiseresultaten die Gebiete der einzelnen *Iberus*arten schärfer umschreiben und gegen einander abgrenzen zu können, ist leider unerfüllt geblieben; es muss das der Localforschung überlassen bleiben. Was ich darüber früher gesagt, kann ich im Grossen und Ganzen aufrecht erhalten. *Hel. serpentina* gehört wohl ursprünglich nur den beiden Inseln Corsica und Sardegnia an und ist am Festlande, wo sie nur auf einige Küstenpunkte beschränkt ist, eingeschleppt, wie um Marseille; sie geht nördlich anscheinend nicht über Pisa hinaus, wenigstens fehlt sie um Carrara in den apuanischen Alpen. Auch *muralis* ist dort noch nicht zu finden, während sie um Florenz zahlreich

ist; sie scheint in den Bergen am Nordrande des Arnothales ihre Nordgrenze zu finden. Man findet sie allenthalben nur ziemlich nahe am Meere und in den Küstengebieten, und nur westlich vom Apennin. Zu den früher von mir schon aufgezählten Fundorten kann ich nun noch Trapani und Girgenti auf Sicilien hinzufügen.

Hel. strigata hat eine weniger einfache Verbreitung. Sie findet sich am meisten nördlich in Umbrien und zwar, wie ich mich in der reichen Sammlung der Marchesa Paulucci überzeugen konnte, nicht nur in der var. *umbrica*, die man wohl als eigene Art hätte abtrennen können, sondern auch in ganz typischen Exemplaren. Weiter südlich bei Terni findet sich die Taf. 1 Fig. 1—3 abgebildete, nachher zu besprechende Form, dann aber im ganzen römischen Apennin und bis nach Neapel hin nur *carseolana*, während von der anderen Seite her *Hel. tetrazona* Jan nur die Abruzzen zu bewohnen scheint. Es ist mir nicht bekannt, ob irgend ein Fundort die umbrischen Fundorte der *Hel. strigata* in Verbindung setzt mit denen Neapels, welche mit dem Monte S. Angelo hinter Castellamare beginnen und sich dann durch ganz Calabrien bis nach Sicilien erstrecken.

Im Gegensatz dazu scheint *Hel. carseolana* ein ziemlich geschlossenes Gebiet zu bewohnen, das am Originalfundort, bei Carsulae, beinahe seine Nordgrenze erreicht, südwärts aber entweder schon am Thale des Sarno oder wenig südlicher, aufhört; nach Osten dringt diese Art bis in die Abruzzen vor. Gerade dieses inselartig geschlossene Auftreten mitten im Gebiet der *strigata* könnte aber schon allein Zweifel an der Artselbstständigkeit erwecken, auch wenn nicht an den Grenzen Zwischenformen vorkämen, und diese Zweifel werden nicht eben dadurch vermindert, dass auch im sicilianischen Hochgebirge, in den Madonien, eine zum Mindesten mit *carseolana* sehr nahe verwandte Form an die Stelle von *strigata* tritt. — Man wende mir nicht

ein, dass ich der geographischen Verbreitung allzuviel Gewicht beilege. Je mehr ich mich mit ihrem Studium beschäftige, um so mehr überzeuge ich mich, dass die geographische Verbreitung eines der wichtigsten, wenn nicht das allerwichtigste Hilfsmittel bei der Umgrenzung nicht nur variabler Gruppen, sondern auch variabler Arten ist, natürlich die Kosmopoliten ausgenommen. Alle anscheinenden Widersprüche verschwinden bei einer vorurtheilsfreien Prüfung, und ich kann kein Heliceensystem als natürlich anerkennen, wenn seine Gruppen nicht der geographischen Vertheilung entsprechen.

Ueber die Verbreitung der von Cav. Blanc wiedergefundenen *Helix signata* lässt sich zur Zeit noch nichts Bestimmtes sagen; überhaupt hat unsere Kenntniss der süditalienischen Fauna in dem von Neapel wie von der römischen Eisenbahn aus so leicht zu erreichenden — allerdings ziemlich unwirthbaren — Volskergebirge noch eine sehr erhebliche Lücke.

Auch was ich über das ungemischte Vorkommen der Iberusarten gesagt, kann ich nur bestätigen, nachdem ich auf zahlreichen Fundstätten diesmal mindestens 12—15000 Stück gesammelt. Selbst eine Art zeigt in demselben Faunengebiete an verschiedenen Fundorten einen eigenen, an jedem Ort streng festgehaltenen Typus und dem Kundigen ist es z. B. bei *Hel. globularis* oder *platychela* möglich, ganz genau anzugeben, von welchem Bergvorsprung um Palermo oder von welcher Strasse innerhalb der Ebene sie stammt. Auch auf Capri, wo *muralis* und *strigata* zusammen vorkommen, leben sie getrennt, die erstere an den Mauern des flacheren Inseltheiles, die letztere an den Felsen von Anacapri und ihren Ausläufern. Nur an einer einzigen Stelle bei Sorrent habe ich ein einzelnes Exemplar von *muralis* unter *strigata* angetroffen, allerdings nur wenig

entfernt von der Stadtmauer, an der *muralis* ausschliesslich und in Menge lebt.

Die diesem Aufsatz beigegebene Tafel war ursprünglich für den vorigen Jahrgang der Jahrbücher bestimmt und so ist es gekommen, dass der erste Halbband des siebenten Bandes der Iconographie früher erschienen ist und dieselben Arten bereits zur Anschauung bringt. Doch dürfte die Tafel Manchem nicht unwillkommen sein.

Zunächst ist hier die Frage zu beantworten: was ist *Helix strigata* Ferussac? Nach der Ferussac'schen Abbildung, welche wir in Fig. 16 in ihrer wichtigsten Ansicht reproduciren, kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die Deutung, welche man dieser Art seither gegeben, eine richtige war, und dass nicht die var. *umbrica* Charp. als Typus genommen werden darf. Eher darf die Form von Terni (Taf. 1 Fig. 1—3) dafür genommen werden, wie die Marchesa Paulucci wollte, weil Ferussac ausdrücklich Terni als Fundort seiner *strigata* nennt. Die beiden auf Taf. 67 Fig. 6 und 7 abgebildeten Exemplare — Fig. 8, im Prodrôme auch dazu citirt, ist die canarische *Hel. planorbella* Lam. — scheinen mir aber erheblich flacher zu sein, als die Form von Terni und mehr den stärker sculptirten Exemplaren von der Sorrentiner Halbinsel zu entsprechen. Doch gehören sie wohl unzweifelhaft zum Typus, und meine früheren Bedenken, welche sich namentlich auf die hier abgebildeten, fast entnabelten und auffallend aufgeblasenen Formen stützten, sind bei näherer Betrachtung immer mehr geschwunden. Absolut unbegreiflich aber ist mir, wie die Marchesa Paulucci die *Hel. strigata* von der *surrentina* Ad. Schmidt trennen will, um so unbegreiflicher, da sie *Hel. posidoniensis* Tiberi, die kleinere, hoch gewundene Form von Pästum, doch zu *strigata* und nicht zu *surrentina* stellt. Ich habe das Vorkommen an dem Nordabhang des Monte Santangelo längs der Strasse von Castellamare bis jenseits Sorrent noch ein-

mal eingehend geprüft und kann nur bestätigen, was ich darüber früher schon gesagt, dass nämlich die glatte, braunlippige, ungenabelte Form, welche im Anfang herrscht, also die typische *Helix surrentina* Ad. Schmidt, nach Meta hin immer stärker sculptirt wird, immer häufiger einen offenen Nabel und eine immer hellere Lippe bekommt und schliesslich am Abhang nach Meta hin von der typischen *strigata* in keiner Weise mehr getrennt werden kann. Auch die Anatomie gibt bekanntlich nicht den geringsten Anhalt zu einer Trennung beider Arten und so muss denn *surrentina* unter allen Umständen als Varietät mit *strigata* verbunden werden, so gut wie *umbrica*. Zweifelhaft ist mir nur geworden, ob sich *Helix strigata* und *carseolana* einerseits, *Helix strigata* und meine *Mariannae* andererseits und schliesslich *Helix carseolana* und *Mariannae* auseinanderhalten lassen.

Als Typus der *Helix Carseolana* ist nach der Marchesa Paulucci nicht die Form anzusehen, welche ich in der Iconographie Fig. 1175 und 1176 abgebildet habe, sondern vielmehr die weiter südlich im Matesegebirge und in den Abruzzen vorkommende Form, welche Tiberi als *Helix Marrucina* unterschieden hat. Herr Tiberi gibt von derselben folgende Diagnose:

Cochlea subobtectae perforatae, turbinato-subglobosae, oblique substriatae, solidae, albidae, vel subcontinuae rufo-quadrifasciatae vel fasciis decoloratis evanidisque distinctae; spira conoidea, apice rufulo obtuso, anfractus 4 $\frac{1}{2}$ convexi, sutura impressa sejuncti, ultimus rotundatus, antice deflexus, basi subplanatus; perforatio minima, parte majori obtectae; apertura oblongolunaris, obliqua, interne pallide rufescens, peristoma albo-labiatum, marginibus conniventibus, dextro subexpanso, basali reflexo, appresso, columellari dilatato, perforationem partim occultante. Diam. maj. 22, min. 18, alt. 13 mm, Hab. prope montem Majella in aprutio citeriori, aequae ac montem Matese in Samnio. —

Ich habe selbst im Matesegebirg zwischen Cerreto-Sannico und Pietra roja, am Tiberi'schen Originalfundort, gesammelt und meine Exemplare stimmen mit seiner Diagnose und auch mit seiner nicht sonderlich gelungenen Abbildung ganz vollständig überein. Auch aus den Abruzzen habe ich die Art von verschiedenen Fundorten, wenn auch nicht hundertweis wie von Cerreto. Die Exemplare sind aber durchaus nicht alle „subobtecte perforatae“, sondern bilden an demselben Fundort eine vollkommene Stufenleiter von dem ganz entnabelten Typus, (Taf. 1, Fig. 6; Iconogr. fig. 1843) bis zu Exemplaren, die vollkommen so weit durchbohrt oder offen genabelt sind, wie die typische *Hel. strigata* oder wie die *carseolana* var. *Uzielliana* Paul., mein früherer Typus. Trotz dieser Uebergänge und aller Aehnlichkeit hält es Herr Tiberi nicht für der Rede werth seine neue Art mit *carseolana* oder *strigata* zu vergleichen und die Unterschiede zu betonen; er stellt sie vielmehr zur Gruppe der *Hel. vermiculata* und bezeichnet sie als am nächsten verwandt mit *Hel. globularis* Zgl. und *Linusae* Calc.! — Der gelehrte Autor hat mit seinen neuen Arten entschieden Pech und thut am Ende nicht unrecht, wenn er sich so sorgsam hütet, anderen Naturforschern von seinen Typen mitzutheilen.

Ferussac's Originalfigur ist in ihrer Profilansicht, die wir Taf. 1 Fig. 17 reproduciren, nicht sonderlich gelungen, doch kann nach den von der Marchese Paulucci verglichenen Original Exemplaren kein Zweifel über ihre Deutung sein.

Um so zweifelhafter bleibt aber die dritte im Bunde, die unglückselige *Helix circumornata* Ferussac. Die Originalfigur in dem grossen Ferussac'schen Werke, welche wir Taf. 1 Fig. 18 reproduciren, liesse sich ganz ungezwungen auf die Form vom Castello del Monte in Apulien deuten, welche ich früher unter diesem Namen abgebildet habe und welche ebenfalls eine Zeichnung mit vier Reihen ziemlich

regelmässig gestellter viereckiger Flecken aufweist. Nun hat aber die Marchesa Paulucci die, wie es scheint, ziemlich seltene Gelegenheit gehabt, die Ferussac'schen Typen im Pariser Museum zu vergleichen und spricht sich über *Helix circumornata* folgendermassen aus:

„Le *H. circumornata* Férussac tel qu'elle existe au Muséum, s'accorde bien avec la figure donnée par l'auteur français dans son Histoire naturelle, mais elle ne porte aucune indication d'habitat; de plus, elle ne peut être rapportée à aucune des espèces que je connais jusqu'ici comme vivant en Italie. Elle est totalement imperforée, mais elle est pourvue d'une tache brune dans la région ombilicale; elle est assez globuleuse et entourée, en dessous, d'une série de petites tâches jaunâtres, qui se touchent presque et qui sont placées tout près de la carène, qui est très emoussée et à peine sensible.“

Die Zeichnung auf der Originalabbildung stimmt nun allerdings nicht mit dieser Beschreibung und es muss somit angenommen werden, dass Ferussac's Originaltypus verloren gegangen ist. Ausserdem kann es nach der Abbildung keinem Zweifel unterliegen, dass der Autor wirklich einen süditalienischen *Iberus* vor sich hatte, der vielleicht noch in einem Felsenthal des neapolitanischen Apennin der Wiederentdeckung harret, und ich könnte somit noch ganz gut meine ursprüngliche Ansicht aufrecht erhalten. Da aber die Marchesa Paulucci mir ausdrücklich versicherte, dass meine apulische Art nicht mit der Ferussac'schen identisch sein könne und ich mehrfach Gelegenheit hatte, mich von der Schärfe ihres Auges zu überzeugen, verzichte ich auf Widerspruch und so mag denn *Hel. circumornata* vorläufig als verschollen gelten. Eine Varietät von *muralis*, wie Pfeiffer, Tiberi und Westerlund wollen, ist sie aber ganz bestimmt nicht.

Meine Apulierin muss demgemäst einen neuen Namen haben und ich habe sie in der Iconographie als *Hel. Mariannae* diagnosticirt und beschrieben. Die Marchesa Paulucci, der zu Ehren ich sie benannt, wollte freilich von ihrem Pathenkinde nicht viel wissen, sondern es als Varietät zu surrentina stellen. Andererseits aber liegen mir nun auch Zwischenformen nach *carseolana* hinüber vor und so haben wir hier wieder eins jener Zwischenglieder vor uns, welche, wenn man den Umfang der Arten nicht ganz ungebührlich ausdehnen will, immer noch am practischsten als eigene Arten angesehen werden.

Ich kenne gegenwärtig drei Formen dieser hübschen Art, welche erheblich von einander abweichen. Die eine ist mein ursprünglicher Typus vom Dache des Castello del Monte, den ich im fünften Bande der Iconographie Fig. 1177 beschrieben und abgebildet habe, mit drei Reihen röthlicher Flecken, vollkommen entnabelt und mit braunrothem Mundsaum, aber weisser Lippe, die beiden anderen Formen habe ich bei meiner letzten Reise bei Trani gesammelt. Die eine häufigere, welche wir Taf. 1 Fig. 10—12 abbilden, stimmt in Gestalt und Sculptur ziemlich mit dem Typus überein, hat aber vier Binden und die unterste davon wie bei *strigata* fast zusammenhängend oder doch aus längeren Stücken bestehend, deren Längsdurchmesser nicht mit der Richtung der Anwachsstreifen zusammenfällt. Ein Nabel ist bei dieser Form so wenig vorhanden, wie beim Typus und die Färbung von Mundsaum und Lippe ist ganz dieselbe. Die dritte Form kann nur als eine Farbenspielart der zweiten gelten, mit der sie zusammen lebt. Sie ist Fig. 13. 14 dargestellt, so gut sich das ohne Farben thun lässt. Sie ist nämlich beinahe ganz braungelb und nur die erste und vierte Binde sind noch deutlich als solche zu erkennen; bei flüchtiger Betrachtung macht sie mehr den Eindruck einer *Campyläa*, als den eines *Iberus*. Sie

mag den ihr früher beigelegten Namen *var. pucetana* einstweilen behalten.

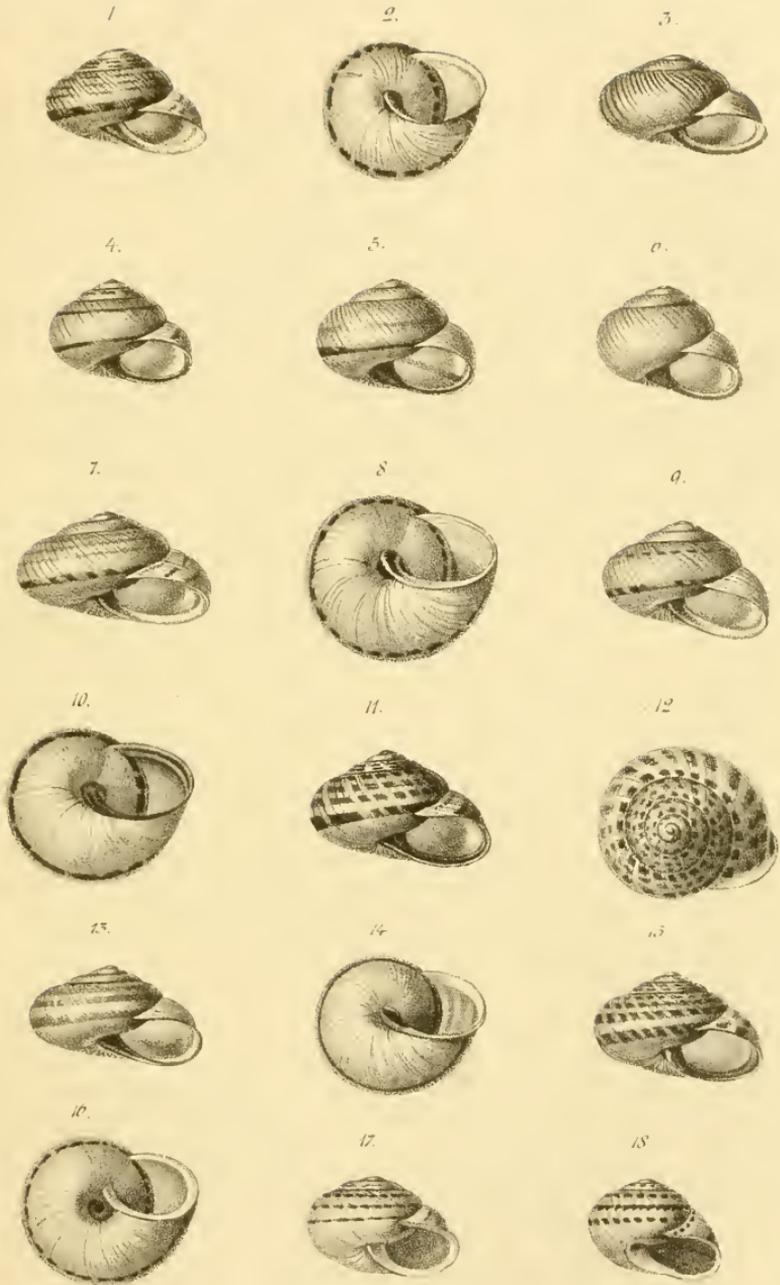
An diese drei Formen schliesst sich nun als vierte die von Cav. Blanc bei Taranto entdeckte, welche unsere Fig. 13 darstellt und welche man eigentlich nach Belieben zu *strigata* oder *surrentina*, oder zu *Mariannae* stellen kann. Mit der letzteren gemeinschaftlich hat sie die Gestalt und die Färbung des Mundsauces, sowie den vollkommen geschlossenen Nabel, mit *strigata* die Sculptur und die Zeichnung. Ihre Heimath ist am Südabhang des apulischen Berglandes, also richtig zwischen den Verbreitungsgebieten der *carseolana* und der *strigata*.

Während somit fast die sämmtlichen mittel- und süditalienischen Formen zusammenfliessen, lässt sich bis jetzt noch wenigstens eine Form vollständig getrennt halten, nämlich *Helix signata* Ferussac. Dieselbe unterscheidet sich von dem ganzen Formenkreise der *carseolana-strigata* durch ihre kugeligere Gestalt und ihre mehr an eine *Tachea* erinnernde Mündung. Bis jetzt war sie fast nur bekannt durch Rossmässlers Fig. 686, gegeben nach Exemplaren, welche Philippi von Scacchi erhalten. Diese Form erinnert durch ihre Zeichnung — ein ziemlich tiefstehendes Band und darüber zwei Fleckenbinden — sehr an manche Varietäten der *surrentina*, und ich war früher nicht abgeneigt, sie für eine besonders entwickelte aufgeblasene Form der glatten *surrentina* ohne Nabel zu nehmen. Nun hat sie aber 1878 Cav. Blanc wieder entdeckt und zwar nicht etwa in einem abgelegenen Felswinkel des Apennin, sondern unmittelbar an der grossen Heerstrasse der Touristen, in den Felsen, welche die berühmte Benedictinerabtei Monte Cassino umgeben, dicht über der Bahn, welche Rom und Neapel verbindet. Sie wird darum künftig wohl häufiger in die deutschen Sammlungen kommen. — Unter den zahlreichen mir vom Entdecker mitgetheilten Exemplaren findet sich

merkwürdiger Weise kein Stück, das in der Zeichnung mit denen von Piedimonte d'Alife übereinstimmte, obschon die Fundorte durchaus nicht allzuweit von einander liegen; die meisten haben zwei intensiv schwarzbraune, mehr oder minder zusammenhängende Binden, welche dem zweiten und vierten Bande bei *strigata* entsprechen, andere haben nur das vierte oder eine demselben entsprechende Fleckenreihe, noch andere sind ganz ungeändert, haben aber immer noch den intensiv braunen Mundsaum mit weisser Lippe und den braunen Nabelfleck. Die Mündung bleibt immer viel kürzer als bei der Gruppe der *strigata* und die Gesamtform mehr kugelig, vom Nabel auch nicht die geringste Andeutung. Unsere Fig. 4—6 zeigen die Variation in Gestalt und Zeichnung, wie sie bei der Form vom Monte Cassino vorkommt, recht gut, nur ist die Sculptur vom Lithographen übertrieben.

Hier könnte sich unter Umständen die räthselhafte *Hel. aimophila* Bourguignat anschliessen, die fast wie eine riesige ungeänderte *signata* aussieht. Ich habe in keiner italienischen Sammlung eine Spur davon gesehen. Nur Herr Tiberi versicherte mir bei meiner vorigen Reise, Bourguignat habe seine Exemplare von ihm und es sei nur eine unbedeutende Abänderung der *Hel. Gussoneana*. Ich konnte damals die *Aménités* nicht vergleichen und war gutmüthig genug, die Angabe Tiberis ernst zu nehmen und nachzusprechen; ein Blick auf die ausgezeichnete Abbildung genügt, um zu beweisen, dass *Hel. aimophila* weder mit *Gussoneana* noch mit einer anderen *Pomatia* etwas gemein hat. Was sie aber ist, und ob sie wirklich aus Süditalien stammt, kann ich durchaus nicht angeben.

(Fortsetzung folgt.)



Kobelt, *Hel.*

Lith. v. Werner & Winters, Frankfurt a. M.

1-5 *Hel. strigata* Fer. 4-6 *Hel. signata* Fer. 7-9 *Hel. carseolana* var. 10-14 *Hel. Mariannae* Kob.
15 *Hel. strigata* var. *apula*. 16 *Hel. strigata* Fer. 17 *Hel. carseolana* Fer. 18 *Hel. circumornata*.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbücher der Deutschen Malakozoologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1880

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Kobelt Wilhelm

Artikel/Article: [Excursionen in Süditalien. 65-77](#)